

## Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e. V.

Tagung vom 10. bis 15. April 1973

Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte e. V. veranstaltete auf der Insel Reichenau eine Tagung mit dem Thema:

„Probleme der mittelalterlichen Burgenverfassung im deutschen Sprachraum“ (= II. Der Süden).

Das Programm umfaßte folgende Vorträge: *Dr. H. Schneider* (Zürich), Schweizer Burgenforschung der letzten 20 Jahre; — *Prof. Dr. Wolfgang Hübener* (Freiburg/Br.), Die frühmittelalterlichen Wehranlagen in Südwestdeutschland nach archäologischen Quellen; *Prof. Dr. Fritz Arens* (Mainz), Die Datierung staufischer Pfalzen und Burgen am Mittelrhein mit Hilfe des Stilvergleichs; *Prof. Dr. O. P. Clavadetscher* (Trogen/Schweiz), Die Burgen im mittelalterlichen Rätien; *Dr. Pankraz Fried* (München), Die Burg in der Verfassung des frühen bayrischen Territorialstaates; *Dr. Heinz Dopsch* (Salzburg), Burgenbau und Burgenpolitik des Erzstiftes Salzburg; *Prof. Dr. Michael Mitterauer* (Wien), Burg und Adel in den österreichischen Ländern des Hoch- und Spätmittelalters — Zusammenfassung und Schlußdiskussion. C. M.

## Institut für Denkmalpflege in Zürich

An der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich wurde kürzlich das neugegründete *Institut für Denkmalpflege* eröffnet. Präsident Prof. Dr. Hauri wies bei seiner Ansprache zur Übergabe der neuen Einrichtung auf die Beziehungen zwischen Denkmalpflege und Ingenieurtechnik hin und betonte insbesondere die modernen Verfahren des Vermessungswesens, der Photogrammetrie und der chemischen Technologie, die heute bei der Forschungsarbeit wie bei der Restaurierung von Bau- und Kunstdenkmalen eine wichtige Rolle spielen. Aus der Arbeitstechnik ergibt sich eine engere Verbindung mit anderen Instituten und mit den Sachgebieten Architektur, Materialkunde, Kunstgeschichte und Landesplanung. Auch Siedlungsgeographie und Geologie sind als Hilfswissenschaften nützlich, soweit sich die Erforschung von Bodenfunden auf neuzeitliche Ausgrabungsmethoden erstreckt. Weiterhin ist eine Zusammenarbeit mit den staatlichen Landesämtern für Denkmalpflege anzustreben, um Forschung und Lehre in ständiger Verbindung mit praktischen Aufgaben zu halten.

Der Leiter des neuen Instituts, der als Kunsthistoriker und Denkmalpfleger bekannte Prof. Dr. A. Knöpfli, behandelte in seiner Eröffnungsrede das Thema „Ganzheit und Fragment“, die Kardinalfrage der denkmalpflegerischen Tätigkeit. Er wies der analytischen Methode als Arbeitsvorgang eine sekundäre Bedeutung zu; als erstrebenswertes Ziel ist die Ergänzung anzusprechen, die einen visuellen Eindruck vermittelt. Seine Beispiele bezogen sich insbesondere auf Architektur und Städtebau, um vor einer Isolierung historischer Objekte zu warnen. Allein in enger Verbindung mit der neuzeitlichen Gestaltung und mit lebensnahen Aufgaben erweist die Denkmalpflege ihre aktuelle Berechtigung. Erst in der Ganzheit, allerdings ohne willkürliche Zutaten oder gar Stilverfälschungen, werden die Relikte früherer Zeiten zu echten Kündern ihrer Sinngabe und zu Dokumenten, die maßstäblich und rhythmisch eingeordnet, schöpferisch fortwirken.

F. Wiedermann, Stuttgart

Die Gemeinde 6751 Frankenstein im Kreis Kaiserslautern hat erste Schritte zur Sicherung der *Ruine Frankenstein* getan, indem sie den zerstörenden Bewuchs entfernen ließ; angenehm überrascht ist man gleichfalls von einer Säuberung des ausgedehnten Ruinengeländes. Stolz präsentiert sich jetzt wieder diese Burgruine. Nach Angaben von Ortsbewohnern scheinen weitere Sicherungsmaßnahmen in greifbare Nähe gerückt. G. K.

Die denkmalpflegerischen Arbeiten an der Vorburg von *Schloß Rheydt* wurden bis zum Ende des Jahres 1972 vollendet. D. h. der Giebel über dem Portal wurde — nach einer Vorlage von Serlio — rekonstruiert, nachdem erwiesen worden war, daß die seitlichen Säulenvorlagen auch früher einen Giebel getragen haben (s. *Dorothea Herkenrath*, *Schloß Rheydt*, Rheydter Jahrbuch Bd. IV, 1961, S. 125). Ein Ölgemälde von 1835, das z. Zt. als Leihgabe im Museum hängt, zeigt noch einen Ansatz dieses Giebels. Das Türmchen erhielt eine Uhr mit Läutewerk. Die gesamte Vorburg wurde neu verputzt und gestrichen (Keimische Mineralfarbe, in mehreren Arbeitsgängen. Die Farbe — zwischen Ochsenblut und Ziegelrot — wurde nach Begutachtung des Landeskonservators gewählt).

Bereits im Frühjahr war im Obergeschoß der Vorburg eine neue Abteilung eröffnet worden, die sich der Handweberei widmet, weil die Textilerzeugung, ursprünglich bedingt durch günstige Möglichkeiten für den Flachsabbau, seit Jahrhunderten am Niederrhein betrieben wird. Sechs verschiedenartige Handwebstühle und andere Geräte der Textilerzeugung stehen funktionsfähig in dieser Abteilung, die ein besonderes Gepräge dadurch erhält, daß das alte Gebälk des Dachstuhls in den Raum hinein wirkt.

Es wird geplant, auch den Südwest-Flügel der Vorburg — dessen äußere Wiederherstellung, wie gesagt, 1972 beendet wurde — im Innern zu Museumszwecken auszubauen, um dadurch die Webereiabteilung erweitern zu können und um einen Raum für Wechselausstellungen zu gewinnen. Damit würde zugleich auch denkmalpflegerisch das Beste für die zukünftige Erhaltung dieses Traktes getan.

Mitt. Dr. Eva Brües

*Schloß Charlottenburg*: Der „Weiße Saal“ und die „Goldene Galerie“, die Kernstücke des nach 1740 für Friedrich den Großen erbauten Schloßflügels, wurden am 1. März 1973 wieder für die Besichtigung freigegeben. Die Restaurierung der beiden 1945 ausgebrannten Räume ist im wesentlichen abgeschlossen. Besonderes Aufsehen hatte die Diskussion um die Wiederherstellung des vollständig zerstörten und nur durch Schwarzweißfotos dokumentierten Deckengemäldes im „Weißen Saal“ erregt. Die Entscheidung, nicht das Werk Antoine Pesne's frei „nachzuempfinden“ sondern einen zeitgenössischen Künstler, Prof. Hann Trier, mit der Neugestaltung im Rahmen der früheren Komposition und Farbigkeit zu beauftragen, hat zu einer durchaus glücklichen Lösung geführt, die sich dem Gesamtcharakter des Raumes ohne Bruch einfügt.

### Literatur:

*M. Sperlich, H. Börsch-Supan, T. Eggeling*, Der Weiße Saal und die Goldene Galerie im Schloß Charlottenburg. Berlin: Verw. d. Staatl. Schlösser u. Gärten 1973 (Aus Berliner Schlössern. Kleine Schriften. 1.).

Zu dem in Heft 1972/II erschienenen Bericht über die Erhaltung des Bergfriedstumpfs der ehemaligen *Burg Frauenberg* in Stuttgart ist nachzutragen, daß einen nicht geringen Anteil an der Rettung der Anlage eine kleine Bürgerinitiative hatte, die zwar aus Mitgliedern der DBV bestand, jedoch nicht von dieser oder deren Landesgruppe gesteuert wurde. Zu nennen ist die Aktivität von Richard Meinel, ohne dessen Bemühungen die Reste des Bergfrieds wahrscheinlich ohne großes Aufheben in der Öffentlichkeit gesprengt worden wären. Ihm gelang es durch persönliche Verhandlungen, Einschalten der Presse und gezielt eingesetzte Leserbriefe weiterer Mitglieder der DBV (Asta Freifrau von Schimmelmann, Siegfried Graf) die endgültige Abtragung der Ruine mitzuverhindern. Die offizielle Tätigkeit der Landesgruppe der DBV setzte erst zu einem späteren Zeitpunkt ein. Bei der wachsenden Bedeutung von Bürgerinitiativen im Rahmen der Bemühungen um die Rettung bedrohter Baudenkmalen sei auf diese Aktion besonders hingewiesen, da sie zeigt, daß das gezielt eingesetzte Verhandlungsgeschick Einzelner oft mehr zu erreichen weiß, als papierene Resolutionen historischer und denkmalpflegerischer Vereine, von denen man in den zuständigen Kreisen Proteste schon gewöhnt ist und kaum noch zur Kenntnis nimmt.

C. M.